

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

47. Jahrgang.

Nr. 202.

Neuenbürg, Sonntag den 22. Dezember

1889.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Für die bedürftigen Hagel- beschädigten

sind an Gaben eingegangen von	
Neuenbürg	232 M 43 S
Arnbach	71 " 43 "
Bernbach	34 " — "
Biefselsberg	26 " — "
Birkensfeld	168 " — "
Calmbach	202 " 70 "
Conweiler	86 " 37 "
Dennach	87 " — "

darunter von den Be-
wohnern u. Arbeitern
des Rothenbachwerks
49 M 60 S

Dobel	57 " 61 "
Engelsbrand	46 " 05 "
Enzklösterle	30 " 20 "
Feldbrennach	107 " 41 "
Gräfenhausen	166 " 80 "
Grunbach	47 " 10 "
Herrenalb	104 " 40 "
Höfen	142 " 65 "
Kapsenhardt	33 " 15 "
Langenbrand	106 " 05 "
Neusäß	60 " — "
Oberniefelsbach	50 " 40 "
Ottenhausen	114 " 10 "
Rothenjol	38 " 95 "
Salmbach	40 " 03 "
Schömburg	33 " — "
Schwann	70 " — "
Schwarzenberg	17 " — "
Untertengenhardt	12 " — "
Unterniefelsbach	32 " 10 "
Waldbrennach	50 " 25 "
Wildbad	521 " — "

Oberamtssparkasse
Neuenbürg von ihren
Ueberschüssen pro 1888 118 " 29 "

Gesamtsumme 2906 M 47 S

Hievon wurden abgeliefert:

a. an die Zentralleitung des Wohl-
thätigkeitsvereins in Stuttgart
2870 M 47 S

b. an die Gemeinde Osterdingen O.A.
Rottenburg durch das R. Pfarramt
Gräfenhausen 36 M — S

ihut wieder 2906 M 42 S

Den 20. Dez. 1889.

R. gem. Oberamt.

Hofmann. Franz.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

werden daran erinnert, daß das Ergebnis

der Gemeinderatsergänzungswahlen dem
Oberamt anzuzeigen ist.

Die Anzeige hat zu enthalten:

1. Vor- und Zunamen, Geburtstag, Stand, Gewerbe und etwaige Nebenämter der Gewählten, sowie der Dienstzeit, für welche sie gewählt wurden, endlich den Tag der Wahl und der Beeidigung.
2. daß dem Ortsvorsteher weder gegen das Wahlverfahren, noch gegen die Person der Gewählten gesetzliche Einwendungen bekannt seien.

Das Ergebnis der Bürgerauschuh-
wahlen ist gleichfalls anzuzeigen.

Die Anzeigen sind als portopflichtige
Dienstsache einzusenden.

Den 20. Dezember 1889.

R. Oberamt.
Hofmann.

Neuenbürg.

An die Gemeinderäte.

Die Gemeinderäte werden unter Hin-
weisung auf § 8 des Krankenversicherungs-

gesetzes vom 15. Juni 1883 (Reichsges.
Bl. S. 73 ff.) und § 9 der Vollziehungs-
verordnung vom 1. Dezember 1883 (Reg.-
Bl. S. 369 ff.) aufgefordert, sich binnen
8 Tagen über den Betrag des ortsüblichen
Tagelohns gewöhnlicher Tagearbeiter und
zwar für

- a. Erwachsene männliche,
- b. Erwachsene weibliche,
- c. Jugendliche männliche unt. 16 Jahren,
- d. Jugendliche weibliche unter 16 Jahren

zu äußern.

Den 20. Dezember 1889.

R. Oberamt.

Hofmann.

Rothenbach.

Fangholz-Verkauf.

Die Gemeinde verkauft am
Montag den 23. ds. Mts.,
vormittags 11 Uhr,

auf dem Rathaus
362 Stämme Forchen mit 292 Fstn.
Gemeinderat.

Privatnachrichten.

Spar- u. Vorschubbank Wildbad

(Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.)

In Folge Ablebens unseres langjährigen Kassiers sind die Bureaustunden
der Bank bis auf Weiteres auf

Vormittags 10—12 Uhr,

Nachmittags 3—7 Uhr,

(im seitherigen Banklokal) festgesetzt.

Den 18. Dezember 1889.

Der Aufsichtsrat:

C. Schill, Vorsitzender.

Spar- u. Vorschubbank Wildbad

(Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.)

Am Sonntag den 29. Dezember (nicht Samstag, wie in dem an die
Mitglieder versandten Circular angegeben) nachmittags 3 Uhr außerordentliche

General-Versammlung

im Gasthaus zur alten Linde.

Tagesordnung:

1. Durchgreifende Statutenänderung auf Grund des Genossenschaftsgesetzes vom 1. Mai 1889.
 2. Wahl eines Kassiers.
- Die Mitglieder werden zu zahlreicher Beteiligung freundlichst eingeladen.
Den 19. Dezember 1889.

Der Verwaltungsrat.

Wildbad den 20. Dez. 1889.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Hinscheiden unseres lieben Gatten und Vaters

Fr. Rometsch, Kaufmann hier

für die vielen Blumen Spenden, die ehrende Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte durch die Herren Bezirks-, Korporations- und Gemeinde-Beamten, die hiesigen bürgerlichen Kollegien, die Feuerwehren von hier, aus dem Bezirk und der Stadt Pforzheim, die verschiedenen hiesigen Vereine, sowie namentlich allen diejenigen, welche den teuren Entschlafenen durch Niederlegung von Kränzen und durch liebevolle anerkennende Worte noch am Grabe ehrten, jagen ihren innigsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wildbad, 20. Dez. 1889.

Die Freiwillige Feuerwehr Wildbad

spricht den Feuerwehren des Bezirks für die so überaus zahlreiche Beteiligung bei dem Begräbnis unseres verehrten

Kommandanten und Bezirks-Feuerlöschinspektors

Fr. Rometsch

herzlichsten Dank aus.

Das Kommando.

Neuenbürg.

Empfehlung.

Der geehrten Einwohnerschaft von hier und Umgegend empfehle ich meine vorräthigen Möbeln als

Kästen, Bettladen, Kommode, Nachttische, Waschtische, Tische und Sessel

in guter Ware und lade hiezu freundlichst ein

Hochachtungsvoll

W. Bauer, Schreiner.

Dobel.

Hochzeits-Einladung.

Verwandte, Freunde und Bekannte laden wir zur Feier unserer Hochzeit auf

Donnerstag den 26. Dezember 1889

in das Gasthaus zum „Hirsch“ dahier

höflich ein. Wir bitten diese Einladung statt persönlichen annehmen zu wollen.

Karl Schaisle.

Emilie Ruff.

Conweiler.

Am Stephansfeiertag findet in meinem Hause

Tanz-Unterhaltung

bei gut besetzter Raflatter Artillerie-Musik statt, wozu einladet

Rentschler z. Ochsen.

Neuenbürg.

Die Weihnachtsbespeerung der Kleinkinderschule

beabsichtigen wir am

Donnerstag den 26. Dezember

zu halten und erlauben uns die Freunde und Gönner der Anstalt um Zuwendung von Gaben für diesen Zweck zu bitten. Zur Empfangnahme erklären sich bereit die Lehrerin und das Stadtpfarramt.

Cigarren

zu Weihnachtsgeschenken 25 Stück und 50 Stück in Kistchen verpackt, empfiehlt
H. Weit, Drechsler.

Conweiler.

1000 Mark

werden gegen Pfandsicherheit à 4 1/2% auf längere Zeit ausgeliehen. Zu erfragen bei

Rosine Fink Wittwe.

Für den Weihnachtstisch empfehle

Gesang- u. Gebetbücher, Gedichtausgaben,

vorrätig sind u. A.:

Gerol, Palmblätter,
Der letzte Strauß,
Unter dem Abendstern,
Auf einsamen Gängen,
Deutsche Oftern,
Die Wittenberger Nachtigall,

Theurer, Halte was du hast.

Zettel, Edelweiß,

Heidenröslein,

Ich denke Dein,

Kath. Koch, Mein Leitstern,

Geibel, Gedichte,

Schillers Gedichte, Min.-Ausg.,

ferner

Württemberg Wie es war u. ist, 4. Leinw.-

Bände,

Reffens Werke,

Vöfters Kochbuch,

Fellgers

Küblers Hauswesen,

Kochbuch,

Halm's

Marquardts "

Schmidts

Helene Marheim, Ratgeber in Haushalt und

Küche;

Jugendchriften, Bilderbücher,
in hübscher Wahl.

Schreibhefte und Zeichen-Materialien.

Gleich jeder Sortimentsbuchhandlung bin ich in der Lage jedes gewünschte Buch zu den angekündigten Preisen zu liefern. Bezüglich der für den Weihnachtstisch bestimmten Bücher bitte ich um gen. rechtzeitige Aufgabe der Bestellungen.

Jak. Mech.

Laubsäge-Vorlagen, Modellier-Carton, Krippen-Bilder

empfehle in großer Auswahl

J. Mech.



Neue Kindernährmittel

der Ges. für Fabrikation diätet. Produkte
Ed. Loeflund & Co., Stuttgart.

Loeflund's Reine Sterilisirte Alpenmilch (Condensirte Soxhlet-Milch) ist absolut keimfrei, mit allem Rahm, aber ohne Zucker auf $\frac{1}{3}$ eingedickt und in jeder Jahreszeit zuverlässig haltbar. Für Kranke und Kinder ärztlich empfohlen. 65 Pfg. per Büchse. Für Säuglinge wird

Loeflund's Peptonisirte Kindermilch mit Weizenextrakt jetzt als sicherster Ersatz für Muttermilch verordnet, da die sog. Kindermehle, weil unlöslich, keine passende Nahrung für Kinder in den ersten 4 bis 6 Monaten abgeben können. M. 1.20 per Büchse. Für entwöhnte Kinder ist

Loeflund's Peptonisirter Milchzwieback vorzugsweise zu empfehlen, der viel Milchsubstanz und entsprechend Kalksalze enthält und eine leicht verdauliche, kräftig knochenbildende Nahrung liefert, die sich sowohl im Geschmack, als in der Wirkung von den mehrlartigen Nahrungsmitteln ganz wesentlich unterscheidet. M. 1.— per Büchse.

Diese Präparate sind in jeder Apotheke zu haben, auch direkt von Stuttgart zu beziehen.

Kronik.

Deutschland.

Mit der Aufstellung von 206 sozialdemokratischen Kandidaten ist die sozialdemokratische Kandidatenliste noch nicht ganz fertig; es werden wohl in 230 Reichstagswahlkreisen Sozialdemokraten kandidieren; natürlich ist in der weitaus großen Mehrzahl der Wahlkreise an einen Erfolg nicht zu denken. In etwa 40 Kreisen ist jedoch der sozialdemokratische Ansturm zu fürchten und die Sozialdemokraten glauben, daß sie diesmal in etwa 30 Wahlkreisen den Sieg erringen werden.

Berlin, 19. Dez. Bei der Weihnachtsarbeit gestorben ist am gestrigen Abend ein blühendes, junges, kaum 18-jähriges Mädchen, die Tochter eines Kaufmanns L. Die junge Dame hatte seit mehreren Wochen ein Weihnachtsgeschenk in Gestalt einer Stickerie für ihre Eltern gefertigt und sich zu diesem Zweck allabendlich, um von Niemandem dabei beobachtet zu werden, in ihr Zimmer eingeschlossen. Das junge Mädchen hatte flehentlich ihre Eltern gebeten, nicht in ihr Zimmer hineinzukommen, weil ihr sonst die Freude an der Arbeit genommen sein würde. Als am heutigen Morgen die Mutter ihre Tochter wecken wollte, wurde ihr von derselben trotz wiederholten Rufens und Pochen an der Stubenthür nicht geöffnet; mit Hilfe des Hausgesindes wurde nun das Schloß derselben erbrochen und nun bot sich den Eintretenden ein tief erschütternder Anblick dar. Dicht am Tisch am Fußboden lag das junge Mädchen tot, in der erkalteten Hand noch die Nadel und bunte Wolle der Stickerie haltend. Ein sofort herbeigeholter Arzt stellte fest, daß das blühende junge Mädchen am Herzschlage gestorben sei. — Der Jammer der armen Eltern, die in der so jäh Ver-

chiedenen ihr einziges Kind verlieren, ist grenzenlos.

Falsches Geld kursiert seit einiger Zeit in großer Menge in Berlin, vorwiegend Ein- und Zweimarkstücke, welches jetzt auch während des Weihnachtsgeschäftes unterzubringen gesucht wird. Bei einiger Aufmerksamkeit sind die Falsifikate leicht zu erkennen; dieselben, besonders die Markstücke, besitzen stumpfe Prägung, haben einen matten Glanz und fühlen sich fettig an, auch ist der Klang der Münzen ein unreiner.

Aus Hamburg wird gemeldet, daß unter den angekommenen 500 Schiffbrüchigen des Auswandererdampfers „Deerdam“ sich viele Süddeutsche befinden, welche alle Habe verloren haben.

Württemberg.

Bei den landwirtschaftlichen Winterschulen beträgt im laufenden Winter die Frequenz bei Hall 25, Heilbronn 33, Ravensburg 16, Reutlingen 24, Ulm 26, zusammen 124 Schüler (gegen 103 im Vorjahr), was die höchste Frequenz seit dem Bestehen der landwirtschaftlichen Winterschulen ist.

Ludwigsburg, 20. Dez. Wie wir hören, ist die Voruntersuchung gegen Martin Müller von Oethlingen, welcher das bekannte Attentat auf den Prinzen Wilhelm verübt hat, nunmehr beendet und sind die Akten an das Landgericht Stuttgart zu weiterer Beschlußfassung eingeschendet worden. Sowohl der Untersuchungsrichter, als auch der mit der Beobachtung des Müller beauftragt gewesene Sachverständige sollen sich dahin ausgesprochen haben, daß Müller durchaus unzurechnungsfähig ist. Zum Mindesten zweifelhaft soll sein, ob das Attentat überhaupt ernsthaft gemeint war. (S. M.)

Miszellen.

Der Nord bei Narville.

Kriminal-Roman von Paul Labarriere.
Deutsch von Emil Neumann.
(Fortsetzung.)

Wie konnte er das aber, ohne ihr sein fürchterliches Geheimnis zu enthüllen? Und wenn er dies that, so mußte sie ihn ja verachten. War es aber wirklich möglich, daß sie ihm verzieh, so konnte, so durfte er diese Verzeihung gar nicht annehmen, das ließ sein Gewissen nicht zu. — Das Vergehen, welches er begangen, wenngleich unfreiwillig, verlangte eine Sühne, und diese war — seiner Meinung nach — nur in einer gänzlichen, unwiderruflichen Entsagung zu finden.

Nach einem letzten inneren Kampfe, entschied er sich dafür, Jean Trescou's Vermittelung in Anspruch zu nehmen. Er schrieb deshalb an ihn:

„Mein theurer Freund!

In der Ruhe und Einsamkeit meiner nur langsam fortschreitenden Genesung habe ich viel und gründlich über mich selbst nachgedacht und bin mir nun gänzlich klar geworden hinsichtlich meiner Liebe zur Gräfin von Vidione.

Vielleicht erinnerst Du Dich, daß wir früher einmal gemeinschaftlich ein Buch lasen, in welchem unter Anderem die Behauptung aufgestellt war: „Der größte, oft sogar der einzige Reiz der verheirateten Frauen besteht in ihrem Gatten; beseitigt man den Gatten, so vergeht die Liebe!“ —

Du bestätigst die Richtigkeit jener Behauptung, die ich damals bestritt. Nun aber sehe ich ein, daß Du Recht hattest, ich habe an mir selbst die traurige Erfahrung gemacht. — Seitdem die Gräfin von Vidione frei ist, liebe ich sie weniger, oder vielmehr — um ganz aufrichtig zu sein, — sie ist mir völlig gleichgültig geworden, und ich habe nicht den Mut, ihr Schicksal an das meinige zu knüpfen.

Es widerstrebt mir, mit der Wahrheit länger zurückzuhalten; ich bitte Dich deshalb, eine Lösung zu vermitteln. Ich gebe Dir unbeschränkte Vollmacht und bin überzeugt, daß Deine Freundschaft für die Frau Gräfin ihr den Schlag weniger empfindlich machen wird.

Verdamme mich nicht, sondern beurteile meine Handlungsweise nach dem Grundsatz: „Man ist nicht in höherem Maße verantwortlich für die Liebe, die man empfindet, als für diejenige, welche man nicht mehr empfindet!“

Im Uebrigen halte Dich der treuen Freundschaft versichert
Deines

Hektor.“

Als Jean Trescou diesen Brief empfing, war er entrüstet. Hektors empörendes Benehmen war ihm ganz unbegreiflich.

„Das ist unehrenhaft gehandelt!“ rief er, „wenn man nicht glauben soll, daß er den Verstand verloren hat! . . . In solcher Weise spielt man nicht mit dem Herzen einer hochachtbaren Frau, — mit solcher Sorglosigkeit weist kein Ehrenmann eine Liebe zurück, um die er sich erst kurz vorher so eifrig bewarbt! . . . Arme Martha!



Sie hat wahrlich wenig Glück in der Liebe wie in der Ehe. Auf den Gatten, der sie hinterging, folgt ein Mann, den sie liebt und von dem sie verschmäht wird!

Bei dem Gedanken an den Schmerz, welchen die Gräfin durch diese Nachricht erleiden werde, geriet Jean in so großen Zorn gegen Hektor, daß er sich vornahm, jeden freundschaftlichen Verkehr mit ihm abzubrechen. Er ließ zur Verwunderung seines Modells, höchst erregt in seinem Atelier auf und ab, indem er vor sich hin murmelte:

„Und einem solchen Menschen habe ich mein eigenes Glück geopfert! Denn ich liebte Martha früher als er, aber ich trat vor ihm zurück und unterdrückte meine Liebe. Jetzt sieht man die Folgen meines Opfers. — O wie albern ist doch das Menschenleben! Alles geht darin drüber und drunter. — Hätte die Gräfin von Bidione mich ihrer Liebe gewürdigt, so würde ich ihr mit Freuden mein ganzes Leben gewidmet haben, und sie wäre ohne Zweifel glücklich geworden mit mir. Doch nein, sie muß sich für einen Anderen begeistern, der sie schließlich ausschlägt, als wäre sie das allgewöhnlichste Weib! . . . Wahrlich, da möchte man an der Menschheit verzweifeln!“ . . .

Da er sich unfähig fühlte, noch weiter an jenem Tage zu arbeiten, so entließ er das Modell und begab sich nach dem Boulevard Malesherbes. —

Die Gräfin war erstaunt über seine Niedergeschlagenheit und fragte ihn besorgt:

„Was ist Ihnen? Sind Sie krank?“
Und als Jean nicht sogleich antwortete, fuhr sie mit wachsender Besorgnis fort: „Oder haben Sie etwa unangenehme Nachrichten aus Marville erhalten?“

Obgleich Jean sich auf diese Unterredung sorgfältig vorbereitet hatte, so verwirrte ihn doch diese Frage einigermaßen, er antwortete zerknirschend:

„Ich habe Ihnen allerdings eine unangenehme Nachricht zu überbringen . . .!“

„Was ist's? . . . Hat er einen Rückfall gehabt? Sprechen Sie! Verbergen Sie mir nichts. Ich bitte Sie darum!“

„Nein, . . . er ist nicht krank!“

„Aber seine Mutter vielleicht . . .?“

„Auch nicht!“

„Welche unangenehme Nachricht ist es denn sonst?“

„Jean hatte nicht den Mut, ihr die verhängnisvolle Mitteilung zu machen, er zog deshalb Hektors Brief aus der Tasche und reichte ihr diesen stillschweigend hin.“

Sie durchlas das Schreiben, ohne eine Thräne zu vergießen, ohne ein Wort der Klage, aber als sie den Brief dem Ueberbringer zurückgab, stürzte sie ohnmächtig nieder.

Am nächsten Tage erhielt Hektor Lauzière folgende Zeilen:

„Nachdem sie Deinen an mich gerichteten Brief gelesen, fiel sie ohnmächtig nieder; aber die Heftigkeit des Schlages rettete sie. Jetzt hat sie sich schon fast gänzlich erholt, und morgen wird jede Spur von Erregung verschwunden sein. — Sie verzeiht Dir! . . . Ich kann Dir

nichts Besseres wünschen, als daß Du Dir selbst mögest verzeihen können!

Jean Trescou.“

So diesem Tage an ward das Leben für Hektor eine unerträgliche Qual. Er schloß sich in sein Arbeitszimmer ein und blieb dort tagelang allein, sich seinem Schmerz überlassend der ihm fast die Sinne raubte. Er wollte Niemand mehr sehen, mit alleiniger Ausnahme seiner Mutter und eines alten Dieners, deren Pflege er schweigend duldete. Jeder Besuch wurde unbedingt abgewiesen.

Herr Beulette und der Doktor Réquy hatten sich einige Male eingestellt, da sie aber nicht vorgelassen wurden, so blieben sie endlich fort. — Einsam und verlassen war fortan das einst so gastfreundliche Haus der Familie Lauzière.

Wenn man den Doktor nach seinem Patienten befragte, so suchte er die Achseln, sobald man aber weiter in ihn drang, sprach er von zurückgebliebener nervöser Gereiztheit; woraus sich dann das Gerücht verbreitete, der Advokat Lauzière sei irrsinnig geworden.

Einzelne wollten sogar wissen, daß er zuweilen wie ein wildes Tier brülle und Jeden zu zerreißen drohe, der sich ihm nahen wolle. Die Schulkinder, welche abends über den Kirchplatz gehen mußten, beeilten ihre Schritte, wenn sie bei dem Hause des „Wahnsinnigen“ vorbeikamen.

Es fehlte in der That nicht viel, um jene Gerüchte zur Wahrheit werden zu lassen; Hektor war durch die fortwährende Einsamkeit, in welcher er sich ausschließlich seinen peinigenden Gedanken hingab, in einen Zustand geraten, der von einer Geistesstörung nicht weit entfernt war.

Er schrieb und las nichts mehr; die Akten der noch schwebenden Prozeß-Angelegenheiten hatte er seinen Kollegen zugewandt, mit dem Ersuchen, die Weiterführung zu übernehmen, da er lange Zeit hindurch ungestörter Ruhe bedürfte.

(Fortsetzung folgt.)

(„Dumm wie die Gans“) ist ein Sprichwort, welches nach dem untenfolgenden laum Berechtigung finden dürfte. Ein Gutsbesitzer beobachtete eine brütende Gans, welche, augenscheinlich krank, ihr Brutgeschäft nicht vollbringen konnte. Wie erstaunte aber der Beobachter, als er eines Tages das Tier herauswatscheln und eine junge Gans vom Hof mit hereinbringen sah, welche jetzt das Brutgeschäft übernahm und der die Alte, zur Seite kauend, zuschaute, bis sie am andern Tag tot dalag. War dieses nur Instinkt? Offenbar hatte die alte Gans ihr Ende vorausgesehen und sich mit der Gehilfin über das Brutgeschäft verständigt. Der Vorfall ist verbürgt. — Ein schlesischer Gutsbesitzer erzählt folgende wahre Geschichte: Ein schlesischer Gutsbesitzer erzählt folgende wahre Geschichte: Ein junger streitlustiger Hahn, rupfte auf dem Hof täglich einer Gans, so oft er ihr begegnete, die Federn aus. Lange ließ sich das Tier solches geduldig gefallen, bis sich der Vorfall einst in der Nähe des Dorfweihers wiederholte. Aber diesmal ergriff die Gans mutig den Friedensstörer mit dem Schnabel, schleppte ihn ins Wasser und tauchte mit ihm unter,

bis er — eräuft war. Jetzt hatte sie endlich Ruhe! — Ein Pfarrer im Oldenburgischen berichtet folgendes: Ein grauer junger Gänserich suchte bei mir Schutz vor einem weißen Genossen, der das Tier stets auf der Wiese angriff und mißhandelte; offenbar war der weiße dem grauen Gänserich überlegen. Als das Tier sich zu mir flüchtete, erriet ich sogleich sein Anliegen und hielt zum Scherz den weißen Begner so lange fest, bis der graue Unterlegene dem Feinde einige derbe Schnabelhiebe versetzt hatte. Der Krieg war seitdem zu Ende, der graue Gänserich aber verfolgte mich nun mit freudigem Geschrei, so oft er mich erblickte; ja, er begleitete mich stets bis an die Pfarre. Eines Tages mußte ich über den Hof gehen, um eine Tour nach meiner Filiale antreten. Ich höre meines Freundes bekannte Stimme, sehe aber, daß er mir nicht folgen kann, weil die Pforte zum Hof ins Schloß gefallen ist. Schon war ich eine Strecke fort, da höre ich neben mir das Rauschen der Flügel eines großen Vogels und — neben mir läßt sich mein Freund schreiend vor Lust nieder. Er begleitete mich so, bald fliegend, bald gehend, und kehrte mit mir zurück. In der Folge mußte man das Tier einsperren, um solche Extravaganzen zu verhindern.

[Sägespähne als Mittel zur Reinigung von Flaschen.] Zur Reinigung von Flaschen, Ballons u. s. w., besonders solcher, welche Fett enthielten und deren Reinigung oft viel Mühe verursacht, sind reine Sägespähne, mit nicht zu viel Wasser gut geschüttelt, bestens zu empfehlen. Nach mehrmaliger Behandlung mit denselben werden sogar Flaschen, welche riechende Flüssigkeiten enthielten, zu jedem Gebrauche wieder tauglich. — Um Flaschen, welche Fette und Öle enthielten, zu reinigen, giebt man etwas gepulvertes doppeltchromsaures Kali in dieselben, gießt darauf konzentrierte englische Schwefelsäure, schwenkt die Flaschen damit aus und spült mit kaltem Wasser nach.

Quadraträtsel.

A	D	D	E
E	E	I	I
M	M	N	N
O	O	R	R

Vorstehende 16 Buchstaben sind in der Weise einzustellen, daß von links nach rechts, wie von oben nach unten sich die nämlichen Wörter ergeben. Anders geordnet bezeichnen dieselben:

- 1. einen Teil eines Waldgebirges,
- 2. einen unternehmenden Deutschen,
- 3. einen römischen Kaiser,
- 4. eine strenge Gebieterin.

R. W.

Für die **Dienstagnummer** bestimmte Bekanntmachungen und Anzeigen wollen längstens bis heute **Sonntag** abend aufgegeben werden.

Marktpreise. Neuenbürg, 21. Dezember.
Butter A 1. —, 1.05 bis 1.10 pro 1/2 Kilo.
Eier 2 St. 15 S., 1 St. 7 S.

